

Der „Stigler“ – ein Aufzug und sein Konstrukteur¹

August Stigler (1832–1910), Sohn einer Ortenauer Gastwirte-Sippe, ließ Menschen in aller Welt hoch- und herunterkommen

Horst Dieter Braun

Im Jahre 1885 besuchte Amand Goegg aus Renchen – wohlbekannt aus den Darstellungen zum Aufstand in Baden 1849 – mit seiner Schwester Anna in Mailand die Familie von August Stigler und fand hier überaus herzliche Aufnahme. August Stigler? Wer war das?

August Stigler wurde am 26. Juli 1832 in Renchen geboren.² Sein Vater, Jakob Stigler, geboren am 31.3.1795 in Urloffen,³ war ein Sohn des dortigen „Kronen“-Wirts Franz Joseph Stigler und dessen Ehefrau Franziska Geldreich. Die Stiglers sind seit 1650 in Urloffen als Gastwirte nachweisbar – Nachkommen wurden in vielen Orten der Ortenau als Gastwirte ansässig. Die Mutter von August Stigler, Katharina, war eine 1796 geborene Tochter des Renchener „Salmen“-Wirts Franz Joseph Behrle. Als sie am 27. Mai 1830 den Handelsmann Jakob Stigler heiratete, war dies ihre zweite Ehe. Ihre erste hatte sie 1826 mit dem um 19 Jahre älteren Handelsmann Matheus Kranz geschlossen gehabt. Kranz war jedoch bereits knapp vier Jahre später, Ende 1829, gestorben. Auch er war aus Urloffen gebürtig gewesen. Offenbar hatten bestimmte Renchener Familien enge Beziehungen nach Urloffen. Schon der Großvater von Katharina Behrle mütterlicherseits, Johannes Knapp, hatte, aus Urloffen kommend, in Renchen eingeheiratet. Und eine Franziska Stigler aus Urloffen hatte bereits 1751 den Renchener Bärenwirt Georg Joseph Behrle geheiratet gehabt.⁴ Aber nicht nur verwandtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen verbanden Jakob Stigler mit Renchen, er war ein Gesinnungsfreund des Renchener „Adler“-Wirts Heribert Brandstetter, beide waren Anhänger des geistigen Hauptes des südwestdeutschen Liberalismus, Karl von Rotteck, Professor für Naturrecht und Staatswissenschaft an der Universität Freiburg.⁵ Auch Jakob Stiglers Bruder Franz (1802–1859), Handelsmann in Offenburg, gehörte zu den Unterstützern der liberalen Opposition im badischen Landtag – dementsprechend auch zu den Vorbereitern der Verfassungsfeier von 1843 und zu den Einberufern der Offenburger Versammlung vom September 1847 wie der vom März 1848.⁶ Daher ist denn auch bei der Taufe des ersten Kin-



*Abb. 1:
August Stigler (1832–
1910). Auch im
Familienbesitz der
Urenkel-Generation ist
dies die einzige über-
lieferte Abbildung des
Firmengründers*

des aus der Ehe von Jakob Stigler mit Katharina Behrle, eines Mädchens namens Franziska, als Taufzeuge neben Ignaz Geck (ab 1840: Goegg) Heribert Brandstetter eingetragen. Sprachen bezüglich Ignaz Gecks als Taufzeugen noch verwandtschaftliche Beziehungen mit (seiner Ehefrau war eine Base von Katharina Behrle), so waren bei der im folgenden Jahr stattgefundenen Taufe des zweiten Kindes aus dieser Ehe, nämlich von August Stigler, lediglich Gesinnungsfreunde als Zeugen bzw. Paten benannt: neben Heribert Brandstetter der Handelsmann Karl Hund. Da letzterer gerade zu dieser Zeit als Kandidat für das Amt des Bürgermeisters von Renchen in einem leidenschaftlich geführten Wahlkampf auftrat, war seine Benennung als Taufzeuge zugleich ein politisches Bekenntnis.

Als August Stigler zwölf Jahre alt war, starb am 28.10.1844 sein Vater im Alter von 49 Jahren. Nach Absolvierung der Schule in Renchen war August Stigler von 1847 bis 1849 Schüler am Polytechnikum in Karlsruhe, in der mathematischen Klasse im „Maschinenfach“. Wurden seine Fortschritte in Französisch und Weltgeschichte mit „mittelmäßig“ benotet, so seine Leistungen in Geometrie und Algebra sowie in „mechanische Werkstätten“ mit „gut“. ⁷

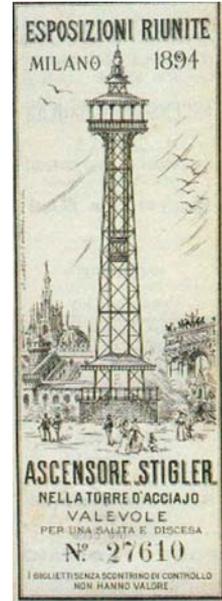
In einem Artikel über die Stigler-Firmen-Geschichte wird berichtet, dass August Stigler im Alter von achtzehn Jahren mit seiner Familie aus Deutschland nach Zürich floh, wo er am Polytechnikum Ingenieurwesen studierte. ⁸ Richtig ist, dass August Stigler in den Jahresberichten des Polytechnikums Karlsruhe am Ende des Schuljahres 1849/50 für die dritte Klasse nicht mehr aufgeführt ist. Es konnten zwar bislang keine Dokumente aufgefunden werden, denen eine Beteiligung von August Stigler an den revolutionären Vorgängen in Baden 1849 zu entnehmen wäre; dass dieser jedoch bei seiner Herkunft aus einem politisch sich exponierenden Elternhaus sich der Bewegung des Tages völlig entzogen haben sollte, ist sehr unwahrscheinlich. Es liegt daher nahe anzunehmen, dass ihm aus diesem Grund der weitere Besuch des Polytechnikums verwehrt wurde. Aus Deutschland fliehen musste er allerdings nicht. Wie berichtet wird, war August Stigler zunächst im Bereich des Post- und Eisenbahnnamtes Bruchsal tätig, dann in Maschinenfabriken in Graffenstaden, Pforzheim und Esslingen am Neckar. Hier in Esslingen lernte er wahrscheinlich die in Tübingen geborene Luisa Maier (1828–1911) kennen, mit der er am 1. Oktober 1857 die Ehe schloss.

Im gleichen Jahr zog er nach Zürich, wo er am Eidgenössischen Polytechnicum eine Stelle als Assistent für Technisches und Maschinen-Zeichnen erhielt. ⁹ Hier wurde ihm am 22.12.

1858 ein Sohn geboren, getauft auf den Namen Max August, später Massimo genannt. Ein zweiter Sohn, Oskar Karl Julius, (später: Carlo) wurde ein Jahr darauf, am 5. Dezember 1859 geboren – und zwar in Esslingen, wo am 15. Januar 1860 auch die Taufe stattfand. Im Taufregister ist August Stigler nun als „Oberingenieur in Mailand“ verzeichnet. Ende des Jahres 1859 hatte er eine Stelle bei der Mailänder Firma Schlegel und Co. angetreten.

Im folgenden Jahr machte Stigler sich in Mailand selbstständig und gründete die Maschinenfabrik „Officina Meccanica Stigler“. Zunächst wurden hier kleine Motoren, Turbinen und Pumpen hergestellt. Sehr bald jedoch spezialisierte Stigler sich auf die Konstruktion hydraulischer Aufzüge. Bereits 1870 konnte er einen Personenaufzug – wie es heißt, den ersten in Italien – für das Hotel Constanzi in Rom bauen. Weitere Hotels folgten. Stigler hatte offenbar zur rechten Zeit die Marktchancen für dieses Produkt erkannt: Da in Italien wie wohl in keinem anderen Land damals der Tourismus der gehobenen Klasse boomte, konnte ein Hotel mit diesem Komfort-Angebot zum einen trefflich werben, zum anderen dieses über die Preise auch finanzieren. Stigler verstand es aber auch, seinen Namen und seine Produktion einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Auf der Esposizione Nazionale 1881 in Mailand ließ er im Ausstellungspark einen etwa 40 Meter hohen Aussichtsturm mit zwei Plattformen errichten und zur ersten und von dieser zur zweiten Plattform jeweils einen Personenaufzug einbauen. Noch größeres Aufsehen erregte auf der Esposizione Riunite in Mailand 1894 ein etwa 50 Meter hoher Stahlgerüst-Turm, in dem ein Stigler-Aufzug die Besucher 37 Meter hoch beförderte – für damalige Verhältnisse sensationell.¹⁰ Zu dieser Zeit widmete sich Stigler gemeinsam mit seinem Sohn August II. bereits der Entwicklung von Aufzügen, die nicht hydraulisch, sondern durch Elektromotoren betrieben wurden. 1898 wurde ein erster dieser Art von Stigler in einem Gebäude eingebaut.

1903 übertrug August Stigler die Leitung seines Unternehmens seinen beiden Söhnen Massimo und Augusto II. Letzterer war als das dritte von fünf Kindern am 16.8.1861 in Mailand geboren. Als Adresse der Stiglers gibt das Taufregister an: Borgo di Porta Garibaldi 59. Als am 23.8.1863 der Sohn Leon (Leo), geboren wurde, wohnten die Stiglers in der Mailänder Rue Solferino. Dieselbe Adresse wurde bei der Geburt der Tochter Pauline (Paolina) am 31.7.1865 verzeichnet. Alle Kinder Stiglers wurden gemäß der Konfession der Mutter protestantisch getauft. Als Amand Goegg und seine Schwester Anna aus Renchen die Stiglers 1885 besuchten, wohnten diese in einem re-



*Abb. 2:
Billett zur Beförderung
mit dem Stigler-
Aufzug auf den
Aussichtsturm
während der Industrie-
und Handwerk-
Ausstellung 1894 in
Mailand*



Abb. 3: „Torre Stigler“ auf der Weltausstellung 1906 in Mailand. Ansichtskarte

präsentativen Mietshaus in der Via Castelfidardo 10.¹¹ Auch in dieser Hinsicht zeigte sich die Familie also sehr mobil.

Auch auf der Expo 1906 in Mailand war der „Torre Stigler“ wieder ein Publikumsmagnet. Mit einem Stigler-Aufzug in fast 50 Meter Höhe befördert, genoss das Publikum einen weiten Ausblick über den Park, die Stadt und die Landschaft. Im folgenden Jahr 1907 wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, die Hälfte des Grundkapitals behielt der Firmengründer selber in der Hand. August Stigler starb am 25. März 1910 in Lugano. Zu dieser Zeit ging die Firma zur Massenproduktion über. 1910 waren 10000 von Stigler gebaute Aufzüge in Betrieb. Um 1920 sollen es bereits 20000 Aufzüge gewesen sein, die den Namen Stigler trugen, 1930 schon 35000. Etwa die Hälfte davon befand sich in Italien, aber auch in Gebäuden in Südamerika und in Asien beförderten Stigler-Produkte in die oberen Stockwerke und wieder nach unten. Zu Zeiten, als die Firma, was die Zahl der produzierten Personenaufzüge betraf, gleich hinter dem weltweit führenden US-Unternehmen Otis rangierte, soll der Name Stigler zumindest in Europa geradezu synonym für den Personenaufzug gewesen sein: Wer nicht den Treppenaufgang benutzte, nahm „den Stigler“.

Bezogen auf die große Zahl weltweit installierter Aufzüge mit dem Namen Stigler sollen die Produktionsanlagen in Mailand selbst unterdimensioniert gewesen sein. Stigler hatte ein

für damalige Zeiten neues Konzept des Vertriebs seines Produkts entwickelt: die Aufzüge wurden nicht nur eingebaut, sondern offenbar weitgehend auch „gebaut“ durch selbstständige Aufzug-Gesellschaften, sogenannte Konzessionäre, jeweils zuständig für eine bestimmte Region. Selbst für die Firmengeschichtsschreibung soll es jedoch äußerst schwierig sein rückblickend zu bestimmen, in welchen Fällen die die Aufzüge bauenden Firmen als Konzessionäre oder als Subunternehmer von Stigler auftraten.¹²

Es ist diese Form der Produktion und des Vertriebs in Verbindung damit gebracht worden, dass Stigler ein ausgezeichneter Kenner der Mentalität der Italiener gewesen sein soll, nämlich ihres Clan-Zusammenhalts, ihrer nachbarschaftlichen und regionalen Loyalitäten, ihres Beharrens auf Selbstständigkeit und ihrer Abneigung gegenüber strenger Arbeitsdisziplin und straffer Organisation. Es ist nicht gesagt, welcher der drei aufeinanderfolgenden Firmenchefs es gewesen sein soll, dem diese Einschätzung zugeschrieben wird. Abgesehen davon, dass solche Einschätzungen in der Regel von Generation zu Generation weitergegeben werden, der Firmengründer dürfte in der bezeichneten Einstellung bzw. Mentalität der Italiener in vielem die Einstellung bzw. Mentalität seiner badischen Landsleute wiedererkannt haben – wie sie zumindest bis 1849 hier vorherrschend war. August Stigler lebte zwar aus anderer Einstellung heraus, er war Maschinenkonstrukteur, er kalkulierte Zeit und Raum und ging mit der Zeit. Die Einstellung vieler derer, unter denen er aufgewachsen war, erachtete er jedoch nicht als „vormodern“ oder „vorindustriell“ und dementsprechend die seine nicht als „fortschrittlich“. Die andere Einstellung achtete er einfach als eine andere als die seine. Das ist eine Hypothese. Für sie spricht, dass August Stigler recht schnell recht gut mit den Menschen seiner Wahlheimat klargekommen zu sein scheint, indem er wusste, was er ihnen zumuten durfte und was nicht.

Auch das mag ein Grund gewesen sein, weshalb August Stigler seine ursprüngliche Heimat nicht vergaß. Die jeweiligen Kirchenbucheintragungen zur Taufe seiner Kinder ließ er in Abschrift auch in die Standesbücher von Renchen übernehmen. Briefe und Besuche aus Renchen taten ein Übriges. 1905 stiftete Stigler der Stadt Renchen 1000 Mark, deren Erträge zur Ausbildung von Knaben aus weniger bemittelten Familien bestimmt waren.¹³ Durch die Inflation von 1923 wurde auch dieses Kapital vernichtet, womit die Stiftung verschwand. Und mit dem Tod von Anna Goegg im Jahre 1933, die noch von der freundlichen Aufnahme im Kreise der Familie von August

Stigler in Mailand berichten konnte, verschwand in Renchen auch die Erinnerung an diesen Sohn der Stadt.

1947 fusionierte Officine meccaniche Stigler mit dem US-amerikanischen Konkurrenten Otis.

Der Name Stigler verschwand von den Aufzügen weitgehend. Allerdings: Noch sind historische Aufzüge unter diesem Namen in Betrieb. Und in der Türkei, in Istanbul, firmiert ein modernes Aufzugunternehmen auch heute unter dem traditionellen Namen: Stigler Asansör. Und nicht von ungefähr ist vorstellbar, dass in der Zukunft ein Modell der für die horizontale Mobilität produzierenden Industrie in Baden den Namen des Mannes aus der Ortenau tragen könnte. Schließlich war der „Stigler“ kurzzeitig nicht nur die Bezeichnung eines Aufzugs: Im Jahre 1921 brachte das Turiner Werk der Officine Meccaniche Stigler ein Elektroauto auf den Markt. Nur wegen mangelnder Nachfrage wurde bereits 1925 die Produktion des „Stiglers“ wieder eingestellt.¹⁴

Bildnachweis

Abbildung 1: Elevatorworld 1979, oct.

Abbildung 2: www.storiadimilano.it/citta/espositioni/expo.htm

Abbildung 3: Archiv des Verfassers

Anmerkungen

- 1 Der folgende Beitrag verdankt sich der Recherche zur Geschichte der Familie Goegg aus Renchen.
- 2 Die genealogischen Angaben folgen den Standesbüchern von Renchen und einer Ahnentafel im Besitz von Dr. Marco Stigler, Predore, it., dem für seine freundlichen Auskünfte auch hier gedankt sei.
- 3 Als Geburtsjahr ist auch 1796 angegeben. Hier nach dem Eintrag im Sterberegister von Renchen.
- 4 Ahnentafel Tilmann Krieg: arcor-online.de//tilmann.krieg/ahnenforschung.htm.
- 5 Rüdiger von Treskow: Erlauchter Vertheidiger der Menschenrechte. Bd. 2: Freiburg Würzburg 1989. S. 244.
- 6 Franz X. Vollmer: Offenburg 1848/49. Karlsruhe 1997. S. 298f.
- 7 GLA 448/1000; 448/983.
- 8 Elevator World, 1979 Oct., p. 35-39, hier: 35.
- 9 Wikipedia: August Stigler.
- 10 www.Storiedemilano.blogspot.de/le-torri-panoramiche-di-Milano-dalla.html März 2015.
- 11 Privatarchiv Ahlers: Brief von Anna Goegg an ihre Schwester vom 21.2.1885. Kop. bei Verfasser.
- 12 Elevator World 1979, Oct, p. 35.
- 13 StA Freiburg B 713/1, fol. 246f.
- 14 wikipedia: Officine Meccaniche Stigler.